

Minen, Terror und Pressionen

VON JOSEF JOFFE

Im Persischen Golf verfolgen die USA drei Ziele, die jedes für sich richtig und wichtig ist, aber nicht zusammenpassen wollen: Vorweg versuchen sie, mit ihren Verbündeten (minus der in Deckung gegangenen Bundesrepublik) die berühmte „Lebensader“ der westlichen Welt offen zuhalten, sie gegen den neuen Terrorismus zu schützen, der sich inzwischen nicht mehr Maschinenpistolen und Handgranaten, sondern Minen und Raketen bedient. Das zweite Ziel entspringt dem Katalog klassischer Realpolitik: den Sieg jenes Landes – des Irans – zu verhindern, das kraft seiner schieren demographischen Potenz längst den irakischen Herausforderer hätte überwältigen müssen, es aber nicht darf, weil damit nicht nur der Golf, sondern der gesamte Mittlere Osten in den Bannkreis einer expansionistischen Macht geriete.

Das dritte Ziel ist geostrategischer Natur – und so alt wie das amerikanische Golf-Engagement seit dem Zweiten Weltkrieg: Trotz der neuen Phase der Zusammenarbeit im ewigen Duell der Supermächte, trotz „neuem Denken“ und Raketenabrüstung, bleiben Moskau und Washington Rivalen im Mittleren Osten. Die amerikanische Marine-Operation sollte eben nicht nur kuwaitische Tanker schützen, sondern auch das Eindringen der Sowjetunion bremsen, die zuvor den Kuwaitis ähnliches angedient hatte. Ein jeder ist darauf bedacht, Terraingewinne des anderen zu verhindern, und keiner ist daran interessiert, den Iran – das strategische Zentrum der Region – unwiederbringlich zu verärgern oder gar in die Arme des anderen zu treiben.

Diese drei Vorhaben lassen sich schwerlich harmonisieren. Wer die freie Schifffahrt gegen Wegelagerer mit Minen und Bomben schützen will, müßte dies als unparteiischer Polizist tun. Freilich hat der Irak allein in dieser Woche nach eigenen Angaben fünf Schiffe per Flugzeug attackiert – darunter nicht nur den iranischen Tanker *Shivran*, sondern auch den cyprischen Ölfrachter *Coral Cape*. Bagdads Interesse ist offensichtlich: Es muß die Iraner daran hindern, ihre Kriegskasse mit Petro-Dollar aufzufüllen, die – Embargo hin oder her – rund um die Welt dringend benötigte Waffen herbeizaubern. Nur: Läßt der Westen den Irakern freie Hand, untergräbt er die Legitimation seiner Polizeipräsenz im Golf – und schlimmer: Er überläßt Bagdad die Initiative und riskiert somit, daß das „Roß“ den „Reiter“ (wie Bismarck es ausgedrückt hat) auf seiner Seite in einen ungewollten Krieg zieht.

Auch die gegen Moskau gerichtete Stoßrichtung der amerikanischen Politik birgt Probleme: Die Sowjetunion fischt zwar auf ihre Weise in den Gewässern des Golfs nach Vorteilen; sie trägt mal auf dieser, mal auf jener Schulter, und während sie per einstimmigen Sicherheitsratsbe-

schluß den Iran zum Waffenstillstand auffordert, läßt sie keine Gelegenheit aus, die westliche Flottenpräsenz als imperialistische Machenschaft anzuprangern. Indes: Ohne eine zumindest stillschweigende Zusammenarbeit der beiden Großen wird die Welt ihr übergeordnetes Ziel im Golf kaum verwirklichen können.

Henry Kissinger hat das eigentliche Anliegen 1984 so formuliert, daß *beide* Seiten – der Iran wie der Irak – den mittlerweile sieben Jahre alten Krieg verlieren müßten. Bagdad hat 1980 angegriffen, weil es sich seinerzeit einen schnellen Sieg über den revolutionsgeschwächten Erzrivalen versprach. Teheran hat zwar seine Territorialverluste längst wettgemacht, verlangt nun aber den Kopf Saddam Husseins als Preis für den Frieden, mithin die bedingungslose Kapitulation. Beide haben das Duell gnadenlos ausgeweitet – auch gegen unschuldige Dritte; beide bedrohen die Ölzufuhr der westlichen Welt; beide verfolgen in alte expansionistische Ziele, welche die Stabilität dieser Region keineswegs stärken können.

Alleingelassen, würde freilich der Irak diesen Krieg verlieren; er ist nicht mehr – wie es der *Economist* ausdrückte – als ein „Zwerg, der einen Riesen im Schwitzkasten hält“. Dieser Riese ist zwar von missionarischer Wut erfüllt, aber er ist weder blind noch taub gegenüber dem Ratschlag rationalen Interessen-Kalküls. Er weiß, daß es im Golf einen noch größeren Giganten gibt, der Amerika heißt, und es kann ihn nicht egal sein, wenn er in der ganzen Welt isoliert dasteht. Wie fein die Khomeinisten in Wahrheit kalkulieren, zeigt sich an ihrer Reaktion auf die amerikanische Attacke gegen die *Iran Ajr*. Anstatt den „Großen Satan“, wie angedroht, direkt anzugehen, haben die Iraner bloß ein neues Minenfeld im Golf gesät – vor der Küste von Dubai. Auch ist Teheran nicht bereit, gänzlich den Konsens zu ignorieren, der sich gegen den Iran in der UNO breigemacht hat.

Daraus folgt, daß der Westen in Zusammenspiel mit Moskau drei nützliche Instrumente aufbieten kann. Da ist vorweg die multilaterale Diplomatie: Selbst ein halbherziges Waffenembargo unter der Flagge der UNO ist besser als gar keines, weil es zumindest ein Zeichen setzt. Die systematische Minenräumung durch alle Westmächte ist ein zweites Signal, das dem Unterwasser-Terror deutliche Grenzen zieht. Schließlich ist da noch der dickste Knüppel, den die USA vorgezeigt haben, als sie die Minenleger in flagranti erwischt: Derlei erhöht die Kosten weiterer Minen-Verpflanzungen. Freilich hilft das alles wenig, wenn der Irak im Schutz westlicher Flottillen ungestört auf Tankerjagd gehen kann. Dies kann die Kompromißbereitschaft Teherans nicht stärken, und die „Lebensader“ der westlichen Welt wird dadurch auch nicht sicherer.